

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Gravenstr. 5/6
durch die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Verlagsstelle Nr. 7249.

Volkswacht

Insertionsgebühren
berechnen sich für die einspaltige
Zeile über sechs Nummern
20 Pfennige, für „Verzeugs“ und
Veranlassungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Mittwoch 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 70.

Mittwoch, den 24. März 1897.

8. Jahrgang.

Parteigenossen!

Zum achten Mal begehrt die Klassenbewusste Arbeiterschaft aller
Kulturländer am kommenden 1. Mai das

Weltfest der Arbeit,

gewidmet den Klassenforderungen des Proletariats, der inter-
nationalen Verbrüderung, dem Weltfrieden.

An einzelnen Orten haben die Genossen die einleitenden Vor-
bereitungen bereits getroffen. Unsere Aufgabe muß es sein, die
Feier zu einer einheitlichen und würdigen zu gestalten. Die Art
und Form der Feier muß eine der Stärke der deutschen organisierten
Arbeiterschaft entsprechende sein, muß die Klassenkenntnis, welche
dieselbe besetzt, zum Ausdruck bringen.

Wir Kleinschrittler in die kapitalistische Produktion der
Welt, des Steggedes um die Erde entgegen, die geschicht-
liche Mission der Bourgeoisie damit erfüllend. Wegen der Auf-
teilung der letzten Absatzgebiete droht ständig der Ausbruch des
Weltkrieges.

Außer von den Machtmitteln des Staates, erhofft die
Bourgeoisie die Fortdauer ihrer Macht und ihrer Ausbeutungs-
freiheit von der Zwietschkeit der Arbeiter, deren Verbrüderung sie
um jeden Preis zu verhindern sucht. Somit ist die Aufrechter-
haltung der Klassenherrschaft mittelbar auch eine stetige Gefahr
des Weltfriedens.

Weber aus Gerechtheit noch der besseren Einsicht nachgehend
ist die Bourgeoisie gewillt, das geringste Zugeständnis an die Klassen-
forderungen der Arbeiter zu machen. Ein Greuel ist ihr die gesetz-
liche Regelung der Arbeitszeit. Jedes Zugeständnis erscheint ihr
als eine Untergrabung ihrer Machtstellung.

Am 4., 11. und 19. Februar d. J. verhandelte der Reichstag über
den von unserer Fraktion gestellten Antrag auf Einführung des
achtstündigen Arbeitstages für alle im Lohn-, Arbeits- oder Dienst-
verhältnis in Gewerbe, Industrie, Handel- und Verkehrswesen be-
schäftigten Personen.

Das Jacit der Verhandlungen war, unter Führung des
Zentrums, die Annahme einer schwächlichen Resolution, abzielend
auf Erhebungen, in welchen gewerblichen Betrieben durch über-
mäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter
gefährdet wird.

Trotz dieses negativen Resultats waren die Verhandlungen
ein Triumph der Arbeiterfrage. Drei Tage opferte der Reichstag
dem Achtstundentage, den man vor einem Jahrzehnt noch eine
Utopie nannte und mit einer abwehrenden Handbewegung für
immer verschauelt zu haben glaubte. Die diesmaligen Verhand-
lungen sind in der Agitation für den Achtstundentag von unschät-
barem Vortheil. Auch dem Widerstand muß nunmehr klar werden,
daß die Verzögerung der Arbeiterfrage nur das Werk der Arbeiter-
klasse selbst sein kann. Parteigenossen! Am 1. Mai, dem Ar-
beiter-Weltfeiertag, bietet sich Euch Gelegenheit, kommenden
Protest zu erheben gegen die kapitalistische Ausbeutung, dieser
Grundursache des Elends, der Knechtschaft und der Klassen- und
Völkerbegehung.

Die nachdrücklichste und wirkungsvollste Form des Protestes
besteht in dem Ruhenlassen der Arbeit. Je umfassender
und einmütiger die Arbeitsruhe durchgeführt werden kann, um so
würdevoller gelangt die Demonstration zum Ausdruck.

Jeder organisierte Arbeiter hat deshalb die Pflicht, da, wo
die Möglichkeit vorhanden ist, das heißt, wo es ohne
nachtheilige Folgen geschehen kann, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu
lassen und demgemäß unter seinen Klassengenossen für die Mab-

demonstration zu werben. Da, wo es die lokalen Verhältnisse ge-
statten, fordern wir die Parteigenossen, denen die Möglichkeit geboten
ist, Arbeitsruhe einzutreten zu lassen, auf, am Morgen Versammlungen
abzuhalten mit dem Thema:

Die Bedeutung des 1. Mai.

Die weiteren, für den Abend vorgesehenen Arrangements
bleiben dem Ermessen der Genossen vorbehalten.

Wie selbster, so auch in diesem Jahr, erscheint im Verlag der
Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW., Beuthstraße 2, die

Maifestzeitung,

die wir den Parteigenossen an gelegentlich zur Verbreitung empfehlen,
um die Idee der Maidemonstration in alle Hütten der Armen und
Elenden zu tragen und diese mit neuer Hoffnung und neuem
Kampfesmut zu erfüllen.

Die Bestellungen wollen die Genossen rechtzeitig an die vor-
stehende Adresse aufgeben.

Und nun, Genossen, frisch ans Werk! Zwas besonnen,
führerwägend und abwägend, aber kampfesstrotzend im Ver-
trauen auf den Sieg der gerechten Sache.

Mit sozialdemokratischem Gruß!

Hamburg-Gimabüttel, Fischstraße 4, I, den 21. März 1897.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Die Kosten der Volkswehr.

Durch die in Aussicht stehende Einführung neuer Kanonen
ist die ganze Militärfrage wieder aufgerollt und zur Dis-
cussion gestellt worden. Es ist daher nicht unzeitig, schreibt
die „Sächsische Arbeiterzeitung“, auch die schweizerische Volksw-
wehr in den Kreis der Erörterungen einzubeziehen.

In den Militärstaaten thun die Berufssoldaten, speciell
die Offiziere aber auch die bürgerlichen Politiker, sobald die
Rebe auf die schweizerische Miliz kommt, immer so, als ob
sie derselben nur einen sehr geringen Werth beilegen. Im
Stillen klammern sie den Gedankenwelt denkwürdigen
mancher von der Miliz besser, als er von ihr spricht.

Wir möchten nun heute wieder die Kostenfrage, betreffend
die Miliz und das stehende Heer, berühren. Gegner der
Miliz behaupten, daß der Milizsoldat und das Milizheer
theurer zu stehen kommen, als das stehende Heer und daß
insbesondere der schweizerische Milizsoldat der theuerste Soldat
der Welt sei. Es ist dies aber nur insoweit richtig, als man
die Kosten auf den Dienst und Tag berechnet, denn abgesehen
von der größeren Besoldung und reichlicheren Verpflegung der
schweizerischen Soldaten, concentriren sich gewisse Ausgaben,
wie z. B. die Kosten der Munition, auf den kleinen Zeitraum
der militärischen Ausbildungsperiode, während sie sich in
anderen Armeen auf das ganze Jahr verteilen. So verschleßt
der österreichische Infanterist durchschnittlich 150, der fran-
zösische 120 scharfe Patronen in einem Jahre, der schweizerische
Infanterist dagegen deren 200 in sechs Wochen. Bei der
theueren Artilleriemunition stellt sich das Kostenverhältnis noch
ungünstiger.

Ganz anders sieht aber die Sache aus, wenn man die
Frage stellt, was der ausgebildete und ausgerüstete Soldat
der schweizerischen Armee kostet. Nach einer Zusammenstellung
der „Baseler Nachrichten“ kosten z. B. per Tag:

der Infanterie - Rekrut 3 20 Franken
- Kavallerie 6 80
- Feldartillerie 6 70
- Genie 4 40
- Sanitäts 2 35
- Verwaltungssoldaten 4 -

Die Kosten der Bewaffnung, Bekleidung und Ausrüstung
betragen in runden Zahlen für jeden

Infanteristen	ca. 230 Fr.
Kavalleristen (incl. Pferdeausrüstung)	500
Artilleristen	ca. 190-230
Geniesoldaten	ca. 260
Sanitätsoldaten	150
Verwaltungssoldaten	150

Für den selbständig ausgerüsteten und ausgebildeten
Soldaten muß der Staat demnach ausgeben bis zu Beendigung
der Rekrutenschule:

Infanterist	ca. 380 Franken
Kavallerist (incl. Pferd)	2725
Artillerist	ca. 550-620
Geniesoldat	ca. 500
Sanitätsoldat	270
Verwaltungssoldat	310

Bis zum Uebertreten in die Landwehr kostet der Soldat:

Infanterist	ca. 680 Franken
Kavallerist	3750
Artillerist	ca. 1200-1270
Geniesoldat	ca. 730
Sanitätsoldat	660
Verwaltungssoldat	550

Die Zahlen dürften beweisen, daß der schweizerische
Soldat keineswegs so große Ausgaben erfordert, als es oft
dargelegt wird.

In den 12 Jahren, welche der schweizerische Soldat dem
Auszug (der Linie) bis zum Uebertreten in die Landwehr ange-
gehört, kostet er etwa die Hälfte dessen, was der deutsche
Soldat in einem Jahre kostet. Aber es ist noch weiter daran
zu erinnern, daß der schweizerische Soldat pro Jahr nur drei
Wochen Dienst leistet und dabei unter Annahme eines durch-
schnittlichen Tagelohnes von 3 1/2 Franken rund 75 Franken
Lohnausfall opfert, während der deutsche Soldat bei gleichem
Lohnsatze und bei 300 Arbeitstagen 1050 Franken per Dienst-
jahr opfert. Ferner kommt in der Schweiz in Betracht das
Fehlen eines ebenso zahlreichen wie kostspieligen Corps von
Berufsoffizieren, wie es bei den stehenden Heeren vorhanden
ist, sodann die Abwesenheit des großen moralischen Schadens,
der dem Volke durch den Drill und die geistige Einseitigkeit,
welche systematisch an den Soldaten in den Kasernen kultiviert
werden, zugefügt wird, und endlich die Abwesenheit der ver-
derblichen Scheidung der Nation in Civil- und Militär-
menschen.

Politische Rundschau.

— Gegenüber den Orientwirren ist nun
also die „Einigkeit“ der Großmächte augen-
scheinlich ganz in die Brüche gegangen. Von verschiedenen
Seiten wird bestätigt, daß England sich weigert, sich
ernsteren Maßnahmen gegen Griechenland und zwar vor Allem
der von den übrigen Mächten geplanten Erweiterung der
Mokade auf die griechischen Häfen anzuschließen. Nach einer
der „Internationalen Correspondenz“ zugehenden Meldung aus
Paris hat der englische Botschafter Monson den
französischen Minister des Aeußeren Janotaury die Mit-
theilung gemacht, daß Angesichts der Bedenken, welche ver-
schiedene Mächte hegen, durch Entsendung größerer Truppen-

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky

14) Nachdruck verboten.

„Es gab eine Zeit, wo ich von einem Bunde träumte,
bei dem nur die Schönheit und Keinheit des Weibes den Aus-
schlag geben sollten.“

„Dort, dort! aber diese Zeit ist glücklicher Weise für
Dich vorbei.“

Hartmann sah ihn an, wie aus einem Traum erwachend.

„Weshalb? Ich dachte, sie wäre erst jetzt da und es käme
nur darauf an, die Rechte zu finden.“

„Du willst sie finden?“ rief Morre, höchlich geärgert,

und dann mit bitterem Sarkasmus: „Mein Lieber, die Kein-
heit ist Dir bei unseren Mädchen nur so lange verbürgt, so
lange sie sich im Stadium der Kaulquabbe befinden, und da
ist noch nichts mit ihnen anzufangen.“

Hartmann lachte über den giftigen Ausfall.

„Kaulquabbe ist übrigens gut“, sagte er, „das ist so ein
kühnes, lustiges Ding, das selbst noch nicht weiß, ob es ein
Fisch oder ein Amphibium ist. Weißt Du, so eine kleine
Kaulquabbe würde mir als Frau nicht übel gefallen. Aus
der könnte ich machen, was ich wollte, die formte ich mir ganz
nach Belieben.“

Morre sprang auf und sah den Freund an den Schultern.

„Mensch, Du bist wahnsinnig, ich glaube, Du wärest in
Stande, eine solche Dummheit zu begehen.“

Hartmann lachte frohlich auf, wie Einer, der weiß, daß
er sich Alles erlauben darf, sobald er nur will:

„Keine Angst, Bruderherz, ich werde sie nicht begehen.“

„Nein, er wird sie nicht begehen.“ sagte Morre zu sich,
als er bald darauf das Casino verließ, „denn ich kenne Gine,
die ihn daran hindern wird.“

„Ich bleibe ein, höchstens zwei Jahre fort“, sagte Morre
am nächsten Morgen zu seiner Schwester und seinem Schwager,
dem Banquier Gehbart, als er von ihnen Abschied nahm.

Und als er schon im Coupé saß und der Zug den Bahnhof
verließ, winkte er noch einmal gegen München zurück: „Adieu,
kleine Kaulquabbe, ich gebe Dir Zeit, Dich zum Amphibium
zu entwickeln — oder zum Reptil — dann werde ich wissen,
wie ich Dich zu fassen habe.“

5.

Es war ein wundervoller Aprilmittag, warm und
sonnig, und in den großen Alleen des englischen Gartens fuhren
die offenen Wagen, elegante Equipagen und schwerfällige Mietz-
karossen in geschlossener Reihe bis zum chinesischen Thurm dicht
hintereinander her.

Die übrigen Partien des Parkes hingegen blieben ver-
einsamt, und das junge Mädchen, das leichten Schrittes von
den Glashäusern daher kam, hatte keine Ahnung, daß es bei
der nächsten Wendung in das Getümmel eines Wagencorps
gelangen werde.

Es war Lene, die mit beiden Händen einen großen weiß
blühenden Azaleenstock hielt, bemüht, ihn so weit als möglich
von ihrem Leibe hinwegzuhalten, damit keine Blüthe geknickt
werde. Ihr graues Füllhütchen hatte sich ein wenig nach rück-
wärts geschoben, und der Frühlingwind, der ihr entgegen-
wehte, zerhaute das darunter hervorquellende Haar und trieb
es, da sie es nicht zurückstreichen konnte, immer tiefer in die
Stirne herein.

Das sah gar kokett und reizend aus, sie wusste es nicht.

Sie dachte nur an die prächtige Azalee, mit der sie morgen,
am Geburtstag des Waters, den Frühstücksstisch zieren wollte.

Es war ein Verwandter von ihnen, der hier im Hofgarten
bedient war und alljährlich durften die Kinder sich hier ein-
stellen, um für diese Gelegenheit eine Blumenspende in Empfang
zu nehmen.

Etwas so Schönes aber hatte Lene noch niemals bekommen
und in ihrer Freude darüber hatte sie dem Gärtnerjungen, der
ihre den Stock sorglich in Papier wickelte, ein Zwanzigshillingstück
in die Hand gedrückt. Sie hätte ihm mehr gegeben, wenn sie's
gehabt hätte.

Die Mutter hatte ihr das Geld mitgegeben, damit sie die
Trambahn zur Heimfahrt benutzen könne, aber das hätte sie
doch nicht gethan. Ihre Azalee breitete sich viel zu üppig aus:
sie hätte schon ausgelesen, wenn sie sich damit unter die Leute
in einen Tramwagen gepfercht hätte.

Sie schaltete über diesen Gedanken, sie war kräftig genug,
um ihre Blüme selbst nach Hause zu tragen.

Nach ging sie vorwärts und da sie den Sonnenschirm,
der ihr an einem Bande am Handgelenk hing, nicht aufzu-
spannen vermochte, ließ sie sich die warme Aprilsonne in das
Gesicht scheinen, das frisch und frei in die Welt blickte.

Sie fühlte sich heute wieder einmal so froh und sicher.
Der Vater hatte ihr in der Zeitung die Notiz gezeigt, daß
Baron Morre München verlassen habe, um seinen Posten bei
der Gesandtschaft in Kairo anzutreten.

Ihretwegen hätte er nicht gar so weit gehen gebraucht,
aber es war doch sehr gut, denn von dort kam er wenigstens
nicht so bald wieder zurück.

Als sie aber jetzt in die Hauptallee einbog, stand sie vor
diesem unaufhaltsam dahintrollenden Wagen betroffen still.

Wie sollte sie da hinüber kommen? Sollte sie um-
kehren? Aber da erspürte sie eine Lücke und rasch ent-
schlossen, ihre Azalee fester an sich drückend, hüpfte sie über
die Straße.

Als sie drüben angekommen war, wandte sie den Kopf
und blickte zurück, wie auf eine glücklich überstandene Gefahr.

Aber plötzlich war eine Stauung eingetreten, und da-
rüber entstand ein Lärm, ein Schimpfen und Schreien der
Kautskyer.

(Fortsetzung folgt.)

theile nach Krete an der Entwaffnung der Aufständischen direct Theil zu nehmen, die britische Regierung bereit sei, auf eigene Kosten 10,000 Mann nach der Insel zu entsenden, um die griechischen Truppen zum Abzug und die Aufständischen zur Niederlegung der Waffen zu zwingen. Falls die Großmächte diesen Vorschlag Englands annehmen würden, sei England bereit, sich an der Blokade der griechischen Häfen zu beteiligen. Garotaur antwortete sofort, die französische Regierung vertrete den Standpunkt, daß die Pacificierung Kretas nicht einer einzelnen Macht übertragen werden könne und seiner Ansicht nach seien auch die übrigen völkerrättslichen Regierungen der gleichen Meinung.

Andererseits wird gemeldet, daß Verhandlungen darüber eingeleitet sind, wie der nun ernstlich zu befürchtende Zusammenstoß durch eine Auseinanderhaltung der Streitkräfte noch verhütet werden könnte. Es verlaute, daß die Herstellung einer neutralen Zone an der thessalischen Grenze geplant sei. Man will aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung nur dann den Hafen von Volo blockieren, wenn vorher eine neutrale Zone hergestellt ist, da eine Blokade Volos sonst einer Parteinahme für die Türkei gleichkäme.

Sehr pessimistisch wird die Lage in Italien aufgefaßt. Der griechisch-türkische Krieg wird nun für unvermeidlich gehalten. Die Blätter beginnen bereits mit Erörterungen von Plänen, betreffend die Theilung der türkischen Erbschaft, wobei die „Gazetta di Venezia“ zu melden weiß, daß italienischerseits bereits alle Vorbereitungen für die eventuelle Besetzung von Tripolis getroffen seien.

Die Veranlassungen zur Centenarfeier in ganz Deutschland veranschlagen Millionen. Demgegenüber ist es doppelt bedauerlich, daß der Klingenbeutel umgeben muß, damit man den Invaliden zu Hilfe kommen kann. In der „Post“ lesen wir:

„Zum Behen der hehrlichen Veteranen ist in einem Anlauf vom 30. Januar etc. in der „Post“ von Herrn Theodor Schmidt angeregt worden, es möchten sich aus Anlaß der Hundertjahrfeier über ganz Preußen und Deutschland hin überall Einzelcomités bilden zur Sammlung von localen selbstständigen Fonds, bestimmt, aus ihren Mitteln jährlich zur Wiederherstellung des Geburtszuges Kaiser Wilhelms I. ein, wenn auch bescheidenes Ehrengeld der hehrlichen Veteranen zu gewähren.“

Die Gegenüberstellung pompöser Feste und darbender Invaliden — wer könnte eine heiferere Satire erfinden? — Die juristische Facultät der Universität Greifswald hat anfänglich der Centenarfeier zum Ehren-Doctor der Rechte promovirt — — den Syndicus und pommerischen Oberpräsidenten Puttkamer, socialistengesetzlichen Angehörigen.

Zur Wiederaufnahme des Gijener Meineidsprocesses berichtet unser Dortmund'scher Correspondent: Bevor über den Antrag auf Wiederaufnahme des Gijener Meineidsprocesses entschieden wird, soll noch eine Anzahl weiterer Zeugen vernommen werden, darunter die Kölner Richter, welche das Urtheil im Prozeß gegen Hofrichter fällten. In Folge dessen verzögert sich die Entscheidung über den Antrag.

Zur Wädereivereinbarung. Die „Köln. Zig.“ bringt über das Ergebnis der von der Regierung von sämtlichen Bezirksämtern eingesetzten Commissionen über die Wädereivereinbarung vom 1. März v. J. amtliche Mittheilungen, nach denen in der überwiegenden Mehrzahl der Amtsbezirke, und zwar nicht nur in den Landgemeinden, sondern auch in den meisten Städten die Vereinbarung außer Acht gelassen worden ist.

Das Dienstverkommen der Geistlichen soll nun doch erfüllt werden. Im Paradies der Reichlichen Junfer ist ein diesbezüglicher Antrag einer Commission überzogen worden. Die haben schon früher der Erwartung Raum gegeben, daß die Geistlichen die Gehaltsrückzahlung ablehnen werden. Wer andere auf die Gehälter des hiesigen Jahrs hinausverweist und verlangt, auf das materielle Wohlergehen auf dieser schändlichen Welt zu verzichten, kann unmöglich dieser Grube annehmen.

Eine Ueberrückstellung planen die Flottenjunker. Sie hoffen einen Sieg bei der dritten Seeschlacht. Diese Hoffnung kann nur in Erfüllung gehen, wenn bei der dritten Seeschlacht die Dampfer überhand nehmen. Das wird aber nicht geschehen.

Die Polizei und die Bevölkerung. Die Regierung macht gegenwärtig Anstrengungen, um die sich häufende Anwendung von Verbrechen zu vermindern: es wird der „Köln. Zig.“ darüber geschrieben, daß die Polizei gegen die Anstrengungen dieser Communitäten einzuwirken soll. Die „Köln. Zig.“ bemerkt hierzu: Im Interesse der Erhaltung eines möglichst großen Reichthums der Armer mag es ja liegen, daß der Staat sein Augenmerk darauf richtet, daß nicht auch in Deutschland das französische Zwangsarbeiterwesen Platz greife. Man begreift nur, daß die Polizei hierin irgend etwas ausrichten kann, da sich gerade die entscheidenden Handlungen und Ueberlegungen auf diesem Gebiete jeder polizeilichen Controle entziehen. Will der Staat etwas Bestimmtes zur Abwehr, Erhaltung und regelmäßiger Vermehrung der Bevölkerung thun, so liegt es die Bevölkerung durch eine vernünftige Sozialpolitik in den Stand, sich selbst und eine größere Zahl anderer Arbeiter erheblich zu erheben und angenehmer zu empfinden. — In Rücksicht auf die bevorstehende abendliche Besetzung des neuen Postes ist diese Mahnung sehr wohl am Platz.

Die Präfektur verlagert. Die Stadtverordneten in Rhein hatten in Uebereinstimmung mit dem Reichstag beschlossen, an der Kaiserstraße eine öffentliche Vertheilung anzuordnen, die schon mehrere Jahre eine Unreinlichkeit verbreitete hatte. Die die „Düsseldorfer Zeitung“ mittheilt, daß eine Anzahl Bürger beim Regierungspräsidenten Einspruch, worauf die Regierung die nachgesuchte Bestätigung der Anstellung verweigerte. Die Antisemiten jubeln.

— Zwei Schleswig-holsteinische Reichstags-Abgeordnete, der Vertreter des Wahlkreises Diehmarschen, Thomsen (wilt), und der Vertreter des Wahlkreises Flensburg-Apenrade, Jepsen (nall.), haben erklärt, bei der kommenden Reichstagswahl nicht candidiren zu wollen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Auslösung der Eisenbahner-Organisation ist die erste Baden-That nach der Reichstagswahl der fünften Kurie. Vor der Wahl mochte man diesen Streich nicht riskiren, um nicht eine nur der Socialdemokratie günstige Aufregung in den Kreisen der Eisenbahndienstlichen hervorzurufen. Gleich nach der Wahl kann man seinen schlimmsten Neigungen die Fäden schlingen lassen und damit zeigt sich zugleich, wozu Baden fluezt. Seit Ende der achtziger Jahre, den schlimmsten Zeiten des Lauffischen Regimes, ist eine solche Maßregel nicht mehr versucht worden. Die Eisenbahner haben sich im Verlauf weniger Jahre eine Organisation geschaffen, die jetzt ungefähr 24,000 Mitglieder zählt. Der erste österreichische Eisenbahnerverein wurde 1892 gegründet, bald folgten mehrere. 1894 schlossen sich die Vereine zusammen zum Verband, der das Hauptziel „Der Eisenbahner“ als obligatorisches Verbandsorgan einführte. Dieses Blatt bediente die nothwendigen Bedürfnisse freimüthig auf, gab vielfach Anlaß zu Reformen, erwarb sich aber in gleichem Maße auch den Haß der „vorherrschenden Behörden“. Diese begannen ihre haßstößende Thätigkeit mit Verhörungen der Verbandsmitglieder, die aber nur dazu führten, daß die Keime der Organisation in die entlegensten Provinzen gelangten. Dann brachte man einige „Hauptvertragsführer“ außer Dienst und strängte Prozesse an gegen das Verbandsorgan. Nichts Alles nichts, die Organisation erkrankte immer mehr und mehrere Eisenbahnerbewegungen verließen erfolgreich für die Behörden. Diese Umstände und dazu wohl der, daß die Eisenbahner in hohem Maße zur Socialdemokratie neigten, reiften den Entschluß des nun vollzogenen Handreichens der Regierung. Der Eisenbahner arbeitet demnach: 2 Uhr Nachts sollte man die Mitglieder der Organisations aus den Betten, um ihnen die Verordnungen zuzuschicken: in allen Vereinslokalen verriegelte man die Thüren und legte Beschlagnahme auf das Vereinsvermögen, wodurch circa 10,000 Gulden der Polizei in die Hände fielen; das Redaktionslocal des „Eisenbahner“ wurde gesperrt. So wurde mit einem Schlage eine Organisation vernichtet, die Hunderte von ehrenwerten Männern mitgeleitet hatten. So wurden die Interessen von vielen tausenden Eisenbahnern, denen der Verband Rechtshilfe und andere Unterstützungen gewährte rücksichtslos geschnitten. Und die „Pogrom“ ist lächerlich einfach: Vor Jahresfrist habe ein Congreß von Eisenbahnern sich für das allgemeine Wahlrecht ausgesprochen. Dies aber ist „mit den Staatsinteressen unvereinbar.“

Stets sind über alle möglichen Schritte eingeleitet, um jeder Abregulation im großen Stile zu begegnen. Zunächst wird das Reichsgesetz zu verhandeln haben, ob der nicht eine große Gehaltsrückzahlung begangen ist. Sollten sich aber wirklich Richter finden, die in dem Vorgehen der Behörden nichts den Gesetzen Widerspruch bemerken wollen, so wird sich trotzdem die Mühe der Behörden als eine durchaus vergebliche erweisen. Eine neue Organisation würde alsbald aufwachen und der beherrschende Aberglaube, als ob sich die Organisationen der Arbeiter durch Polizeimaßnahmen niederdrücken lassen, wird sich so und so vielen Male in seiner ganzen Absurdität offenbaren werden.

Es gehen eine unendliche Reihe von Gesetzen und Verordnungen auf dem Wege, die dem Gebiete und einem bestimmten Gebiet zum Nachtheil wirken. Aber es wird sich zeigen, daß die Arbeiter ihren Händen gewachsen sind.

Schweiz.

Die Bundesversammlung hat in ihrer ersten Session die Beschlüsse gefaßt und nicht weniger als drei Revisionen der Bundesverfassung beschlossen. Die erste betrifft die Aufnahme eines neuen Artikels, um dem Bund das Recht zu geben, zur Ueberwachung über die Verfassung und Verwirklichung, die zweite betrifft den Bund zum Erlaß von Gesetzen über den Verkehr mit Kolonien und Genußmitteln, sowie mit solchen Gewerbe- und Handelsangelegenheiten, welche das Gebiet der Schweiz betreffen können, und welche die Rechte des Bundes von der ersten Session her in die Verfassung eintraten; die dritte betrifft die Uebertragung der Bundesgewalt, welche der Bund zu übernehmen über die Gesundheitsorganisation und die Aufsicht über die Cantone vertheilt bleibt. Die dritte Session wurde von den Bundespräsidenten, Präsidenten der Cantone, den Bundesrath und den Abgeordneten der Cantone eröffnet. Die erste Session wurde von den Bundespräsidenten, Präsidenten der Cantone, den Bundesrath und den Abgeordneten der Cantone eröffnet. Die erste Session wurde von den Bundespräsidenten, Präsidenten der Cantone, den Bundesrath und den Abgeordneten der Cantone eröffnet.

Italien.

Ein scheinbarer Sieg der Socialisten, bei der letzten Gemeinderathswahl — das ist das wichtigste Merkmal der italienischen Politik. Jedoch sagt nicht alle Socialisten an, aber der scheinbare Sieg der Socialisten ist eine Täuschung, die durch nichts mehr gebildet werden kann. Während im Jahre 1896 für einen Partei nur 60,000 Stimmen abgegeben wurden, sind jetzt mit abgegebenen Stimmen nur hunderttausend Stimmen. In der Wahl am Sonntag nach den für den nächsten Sonntag 250,000 Stimmen für die Socialisten abgegeben werden. 20 parlamentarische Abgeordnete sind sehr geehrt, 8 kamen in die Reichstagskammer. Die Partei Grillo ist dagegen völlig vernichtet.

was dem socialistischen Siege eine noch größere Bedeutung verschafft. Daß die Regierung immerhin eine große Majorität erhalten wird, war vorauszusetzen und ist unter den jetzigen Verhältnissen ganz selbstverständlich.

Frankreich.

Es bestätigt sich, daß Le Poittevin, der Untersuchungsrichter in der Panama-Affaire, die zwei letzten Tage in London zugebracht hat, und zwar zum Zwecke, die dort verhafteten Arton'schen „Poppiere“ zu beschlagnahmen. Er ist nach Paris zurückgekehrt, mit reicher Beute beladen. Die Untersuchung dürfte nicht mehr lange dauern. Die Presse und auch die parlamentarischen Kreise fordern eine rasche Abwicklung. Die nicht corruptirten bürgerlichen Parlamentarier wünschen, endlich dem auf ihnen lastenden allgemeinen Verdacht zu entgehen. Inzwischen munkelt man davon, daß unter den Besessenen neben Opportunisten auch monarchistische und — radicale Politiker figuriren. Wir werden bald erfahren, ob dies Gerücht mehr als ein panamistisches Manöver ist, darauf berechnet, die Radicales für eine Verurteilung des Scandals günstig zu stimmen. Unmöglich wären übrigens radicale Panamisten nicht, zumal die Radicales zu den Panamazeiten mit den Opportunisten politische Schachergeschäfte machten und auch viele Jahre nachher sich von diesen lediglich durch einen demokratischen Phrasenschwall unterschieden.

Wie zu erwarten war, ist die Reform, betreffend den Arbeitsnachweis endgiltig ins Wasser gefallen. Der einzige für die Arbeiterschaft werthvolle Punkt der Reform, die Abschaffung der räuberischen privaten Arbeitsnachweisanstalten, wurde von der Regierungsmehrheit abgelehnt. Die Socialisten verlangten daher folgerichtig, den Gegenstand ganz von der Tagesordnung abzusetzen. Die Kammer fährt aber in klöder Heuschel fort, die „Reform“, die Alles beim Alten läßt, weiter zu berathen. Das hat übrigens für die Mehrheit den Vortheil, noch ein paar — den Arbeiterfragen gewidmete — Freitagssitzungen unnütz vergeuden zu können.

Die Enthüllungen Artons haben große Erregung in der französischen Kammer hervorgerufen. Der Deputirte Argelès interpellirte darüber am Montag die Regierung. Die Panama-Untersuchung gebe Veranlassung zu ungewöhnlich ernsten Gerüchten. Die Gerüchte trafen das Parlament selbst. Dieser Situation müße ein Ende gesetzt werden, falls nöthig durch eine prompte Justiz. Der Justizminister Darlan erwiderte, die Regierung bedauere die widerspruchsvollen Gerüchte, aber könne sie weder dementiren, noch sie durch eine nähere Erörterung als berechtigt erscheinen lassen. Der Untersuchungsrichter führe seine Aufgabe in vollster Unabhängigkeit durch. (Beifall.) Die Untersuchung scheint in eine Phase der Stagnation eingetreten zu sein. (Bewegung.) Die Regierung könne momentan keine Erklärungen abgeben, um die Untersuchung nicht zu stören. — Die Andeutungen des Justizministers haben die Aufregung noch gesteigert.

Pariser Blätter melden, in der Arton-Affäre seien zwölf Parlamentarier, nämlich zehn Deputirte und zwei Senatoren compromittirt, deren Auslieferung am nächsten Sonnabend verlangt werde. Einzelne Blätter meinen, es werde kaum zum Prozesse kommen, da die wichtigsten Zeugen Charles Lesjeps und Cottu jede Aussage verweigern dürften. Der „Intransigeant“ behauptet, die Regierung gehe parteilich vor, beschütze die opportunistischen Chequards und wolle nur die Radicales ausliefern.

Partei-Angelegenheiten.

In Würzburg: die Redaction der „Unterfränkischen Volksblätter“ von dem Parteigenossen Conrad Reichwanger aus Nürnberg übernommen worden. Die von den Würzburger Parteigenossen errichtete Druckerei wird verkauft und die „Unterfränkische Volksblätter“ vom 1. April an in der Druckerei von Köhler u. Co. in Nürnberg hergestellt. Der Centner „Doornik“ veröffentlicht seinen Bericht auf das Jahr 1896. Danach ist die Mitgliederzahl seit dem Jahre 1895 von 3340 auf 5720 gestiegen. Im Jahre 1895 wurden 4475 1/2 Brode gebacken, im letzten Jahre 4549 1/2. In der Reicherei der Genossenschaft betrug die Einnahme 420,000 Franken, in der Abtheilung Confection 457,000 Franken, während in den 6 Magazinen, wo Colonialwaaren verkauft werden, 130,000 Franken eingenommen wurden. Die Gesamteinnahme aller Abtheilung einschließlich der der Schuhwaaren, Kohlen, Arzneimittel betrug 1,236,171 Franken.

Von dieser Summe erhielten die Genossenschaftler 222,000 Franken Dividende, 73,000 Franken werden zu Verbesserungen und Begründerungen des Betriebes verwendet.

Gerichtliches.

Die Verhandlung gegen den Lehrer Konrad Eiß aus Würzburg, welcher der Ermordung des Hilfsleiters Sommerfeld (bei Würzburg) beschuldigt war, wurde nach 4tägiger Dauer beendet. Eiß hatte während der ganzen Verhandlung seine Unschuld behauptet. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er eine andere Person in Verdacht habe, nannte der Angeklagte den Verfasser und Herausgeber des „Post“ der jedoch im Laufe der Verhandlung entlassen wurde, irgend etwas von der That zu wissen. Eiß erwiderte auf die letzte Vernehmung, bei der Vernehmung des Zeugen am dritten Verhandlungstage nahm der Angeklagte den Eiß ab und behauptete im Angesichte des Himmels, an dem Blute des Ermordeten unschuldig zu sein; dann meinte er bitterlich, die Verfasser hätten an, daß er den Hölzer vorzüglich getödtet habe, daß er die That mit Ueberlegung ausgeführt habe, wurde nicht angenommen. Der Gerichtshof erkannte auf 12 Jahre Zuchthaus.

Ein verurtheilter Bergwerksdirector. Vor der Strafkammer zu Bonn (Belgien) wurde vor einigen Tagen ein Proceß zur Ende geführt, der mit der Verurtheilung des technischen Directors der Grube von Gips, des Ingenieurs Gramme, zu vier Monaten Gefängnis und 400 Francs Geldstrafe endete. Gramme hat Gramme die Kosten des Verfahrens zu tragen. Dem Bergingenieur wurde zur Last gelegt und die Verhandlungen führten es, daß er entgegen den Bestimmungen des Berggesetzes an gefährlichen Orten Explosivstoffe hat anwenden lassen, wodurch folgende Wetter hervorgerufen worden sind, die bei Tod von sieben Bergleuten und die Verurtheilung einer Anzahl anderer herbeigeführt haben. Auf waren die geleiteten Beschränkungen über die Größe, Anzahl und Beschaffenheit der Bohrörter nicht eingehalten worden. Die Bergwerks-Gesellschaft von Bonn ist zum Gehobenen an die Gemeindeführer der Grube in der Untersuchung der Verantwortlichkeit, einschließlich geworbenen Bergleute verurtheilt.

Kleine Rundschau.

Am Bord eines Dampfers wurde in Hamburg der Kaufmann Rindt aus Berlin verhaftet. Er war bei einer Berliner Bank angestellt und hatte nach Unterschlagung einer Summe von 4000 Mk. vor Kurzem das Weite gesucht.

Zur Beilegung an dem Festzuge zur Hundertjahrfeier sind in Rom die Behörden, mit Ausnahme der Subaltern- und Unterbeamten, aufgefordert worden! Das ist sehr gut!

In Kiel sind zwei Frauen Namens Barsch und Sander wegen Mordes an dem Altmittelmeister Messen in Peterhof zum Tode verurtheilt worden.

In Schleswig-Holstein erregt die Blättermeldung Aufsehen, daß der Dienstknecht Johannes Paulsen in Bamhof, der wegen Majestätsbeleidigung eine zweijährige Gefängnisstrafe in der Glückstädter Strafanstalt verbüßt, unschuldig verurtheilt worden ist.

Ein grauenvoller Mord ist am Sonnabend in der Nähe von Emmendingen vorkommend worden. Der Maurerpolier Egle geriet in einem Wirthshaus mit zwei verheirateten Landwirth Beck in Streit.

Unter dem Verdacht der Erbseucherei ist in Wien eine reiche Frau, Barbara Hörl, verhaftet worden. Die jetzt 39jährige Frau hatte, von ihrem Manne getrennt, einen jungen, leibhaftig verstorbenen Millionär, Namens Walcher, zum Geliebten und gebar diesem angeblich zwei Kinder.

Bras, 23. März. Kroatische Zeitungen berichten über eine Bauernrevolte im Kloster Spanich. Von Gendarmen, die zur Herstellung der Ruhe aufgeboden waren, wurden zwei Bauern getödtet und sechzehn verwundet.

Chanmont, 23. März. Hier erschoss der frühere Adjutant Pancrazi in Folge eines Familienaufruhrs seine Frau, verwundete seine Schwiegermutter und suchte sich dann selbst durch mehrere Revolvergeschosse zu tödten.

Die moderne Völkerverwanderung, zu deutsch Sachjengängerei, vollzieht sich augenblicklich wieder in vollem Umfange. Der Andrang zu den Eisenbahnen nach dem Westen ist so groß, daß die Bahnverwaltung häufig gezwungen ist, Extrazüge zur Bewältigung des Verkehrs einzulegen.

auf den Hund gekommen. Der Local-Baucommission liegt ein Gesuch um Errichtung eines Hundeschlachthaus vor. Das spricht ganze Hände.

Fortfall der öffentlichen Schulprüfungen. Laut Bekanntmachung der Stadtschuldeputation ist der Beschluß vom 13. Februar 1895, den Fortfall der öffentlichen Prüfungen in den Volksschulen betreffend, als dauernd gültig anzusehen.

Die nächste Stadtvorordnetenversammlung findet Freitag, den 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, statt. Zur Beschäftigung von Arbeiterinnen auf Steinkohlenbergwerken und auf Zink- und Bleierzbergwerken im Reichs § 139a der Gewerbeordnung beschloffen:

Unfälle. Ein Arbeiter, der in einer Fabrik an der so heftig auf das rechte Bein, daß dasselbe im Unterschenkel gebrochen wurde; der Verunglückte fand im Krankenhaus der Barmhertigen Brüder Aufnahme.

Feuer. Gestern Nachmittags 2 1/2 Uhr wurde die Feuerwehre nach dem Hause Gräbnerstraße 83 gerufen. In einem Raume, findet, waren dort liegende größere Mengen Stroh auf unermittelte Weise in Brand gerathen.

Einbruch. In voriger Woche wurde in einem großen Geschäft am Wälderplaz ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe waren vom Hofe aus mit Hilfe einer Leiter in ein Fenster der oberen Etage etwa 2 1/2 Mark gestohlen.

Ein Wätherich. Am 21. d. M., verübte in einem Grundstück an der Schlegelwenderstraße ein 20 Jahre alter Bursche einen solchen Rärm, daß sämtliche Hausbewohner zusammenliefen; er bedrohte seine Mutter so, daß diese vor ihm flüchten mußte.

Robheit. Auf dem Tammengienplaz wurde eine Buchhalterin von einem Schlossermeister mit dem Spazierstock über das Gesicht geschlagen, so daß sie eine stark blutende Wunde am linken Auge davontrug.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 22. d. Mts. 20 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: eine Flasche Rothwein, ein grauer Felleinmantel, ein Paar Glacéhandschuhe, ein Pincenez, ein Paar goldene Ohringe, eine Militärdienstauszeichnung, ein goldenes Kreuz mit Rette.

Verammlungsberichte. Bauarbeiter-Verammlung. Am Sonntag den 21. März fand in Krostrowsky Local, Lohstraße 100, eine öffentliche Bauarbeiter-Verammlung statt, welche zahlreich besucht war.

Provinzielle Rundschau. Clegitz. Der schlesische Textilarbeiter-Congreß findet am ersten Osterfeiertage hier selbst statt.

Erner, welcher in der Fabrik der Maschinenbau-Gesellschaft beschäftigt ist. Derselbe geriet mit der rechten Hand in das Getriebe einer im vollen Gange befindlichen Hobelmaschine, wobei die rechte Hand in scharfer Richtung vom obersten Reibring der Maschine an bis zur Daumenwurzel weggerissen, so daß die eingelenkte Handwurste in der Arbeitskammer umhergeschleudert wurde.

Poln. Rettung. Beim hiesigen Wunderdoctor suchte Kralitz eine ca. 20 jährige Frauensperson aus Blumberg Hilfe nach. Um sich den Heimweg zu verkürzen, benutzte sie den Fahrweg der Breslau-Stettiner Bahn.

Siegenhals. Hier wurden, nach der „Oberhiesl. Volksstimme“, der Fabrikbesitzer Max Gloger, über dessen Vermögen das Concursverfahren eröffnet wurde, und dessen früherer Buchhalter Robert Seger verhaftet, letzterer wegen Verdachts des betrügerischen Bankrotts, letzterer wegen Verdachts der Beihilfe.

Kattowitz. Zum Bergarbeiterstreik. Das „Oberhiesl. Tageblatt“ meldet: Auf der Wolfganggrube bei Poremba war die Belegschaft am Dienstag fast vollständig erschienen. Der Bergverwalter Nächter verhandelte mit den Schlegelern und Arbeitern und wollte, daß die Arbeiter einsparen sollten, um dann in der Grube mit ihnen über die Lohnfrage zu unterhandeln.

Kogewe. Bürgermeister Gloger ist am 20. d. Mts., der „Pol. Ztg.“ zufolge, in Berlin auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu Gnelen durch die Berliner Criminalpolizei verhaftet worden.

Reichenberg in Böhmen, 23. März. Hinrichtung des Raubmörders Kögler. Heute früh um 7 Uhr erfolgte die Hinrichtung des Raubmörders Kögler durch den Schatzrichter Wolfschläger aus Prag.

Sociale Ueberblick.

Belegschaft der Frauen in den Vereinigten Staaten. Man hat berechnet, daß in den Vereinigten Staaten 1,027,325 Frauen in den verschiedenen Fabricationszweigen thätig sind, daß 679,509 Personen weiblichen Geschlechts sich mit landwirthschaftlichen Arbeiten, Fischerei und Bergbau (es giebt 21 Kohlegruben) beschäftigen und daß 268,726 in den gelehrtten Berufen thätig sind.

Technik und Wissenschaft.

Eine folgenreiche Revelation in der Cartonagen-fabrikation steht bevor. Ein dreißigjähriger Italiener, Mario Gatti, hat eine Maschine erfunden, welche bestimmt ist, die Handarbeit so gut wie vollständig aus der Pappschachtelfabrikation zu verdrängen.

Das Problem der Photographie unaufrichtiger Farben. Wenn sich die neuesten Nachrichten aus England in Bezug auf

lange beschäftigen, in allen wesentlichen Fertigkeiten gelöst. Auf den 24. Februar war in der Londoner Society of Arts ein Vortrag von Sir Henry Truman Wood angetündigt über die verschiedenen Methoden zur Erzielung farbiger Photographien, der in einer Artikulung des neuesten, großen Aufseher erregenden Besprechens des Franzosen Chaffagnon gipfelte. Letzter Abend brachte aber noch ein ganz überaus interessantes Ereignis. Mr. Benetto aus Neapel in Cornwall zeigte nämlich feinerfarbige farbige Photographien, welche die von Chaffagnon gemachten Fortschritte weit aus in den Schatten stellen. Schon vor einiger Zeit tauchte das Gerücht auf, daß Benetto ein gutes Verfahren zur Erzeugung farbiger Photographien entdeckt hätte, aber nur wenige Photographien hätten Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen. Die jetzt der Londoner Gesellschaft der Künste vorgelegten Photographien sind weit klarer als die von Chaffagnon und sind ein fast vollkommenes Quadrat. Auch in diesem Falle ist das Verfahren natürlich vorläufig das Geheimnis des Erfinders und soll es so lange bleiben, bis noch mehr Einzelheiten und Anwendungen erprobt sind. Alles, was bisher bekannt wurde, ist, daß Benetto behauptet, ein System farbiger Photographien gefunden zu haben, durch das die genauen natürlichen Farben eines Gegenstandes, auf den die Kamera gerichtet ist, direkt auf ein photographisches Negativ übertragen werden. Er wendet keine Substanzen an, seine Platten werden nicht mit verschiedenen gefärbten Lösungen gewaschen (wie bei dem Verfahren von Chaffagnon), und es ist nicht möglich, die Bilder durch eine Kombination farbiger Gläser zu betrachten. Die Farben entstehen auf den Platten gerade so wie die Unterseite von Licht und Schatten bei der gewöhnlichen einfarbigen Photographie und sind auch dem Auge ohne irgend einen Hülfesapparat direkt sichtbar.

Sein Wachstum hörte mit dem fünfzehnten Altersjahre ganz auf, aber, wie seine Mutter sagt, hatte die Lähmung schon nach dem zweiten Lebensjahre bei dem Kinde begonnen, das von Anfang an so steif war, daß die Haut an den Knochen zu kleben schien. Das Gesicht sieht dem einer Mumie gleich. Die Haut ist wie Pergament, die Rippen können die klebhaftesten Bahnen nicht zu bedecken, der Mund bleibt offen, die Nasenflügel sind unbeweglich und die Augenlider schließen sich nicht. Der Haarausfall ist reichlich, dagegen fehlt der Bart gänzlich. Die Arme sind hager, kaum beweglich, die Hände ganz ausgezehrt, die Finger liegen aneinander, können jedoch bewegt werden. Die Beine gleichen denen eines Stelzenläufers, die Atrophie ist vollständige. Die Hüften und die Knie funktionieren leidlich, so daß die Mumie sich ohne allzu große Mühe vorwärts kriechen und Treppen steigen. Der innere Organismus ist dagegen merkwürdig gut, das Herz schlägt regelmäßig, das Atmen geht ohne Noth vor sich und der Mann ist mit gesundem Appetit. Nervensystem und Gehirn sind unversehrt, Gedächtnis und Gehör ebenfalls. Die Mumie ist im Besonderen der geistigen Fähigkeiten, plaudert munter und läßt keine Rechnungen ver. Dieser Wunderheilung macht jetzt die Kunde bei den medizinischen Beurlaubten. Dordrecht ist vorläufig Jochenmann einig, daß ihr Ausblick etwas Schreckhaftes an sich hat.

Neuere Nachrichten.

Bei den 24. März. Die Studenten aller Berliner Höchschulen brachen dem Kaiser gestern Abend einen Huldigung. Beim Empfang der von den Studenten abgeordneten Deputation sagte der Kaiser nach dem Bericht der „Schles. Ztg.“: „Meine Herren! Ich danke Ihnen herzlich für die Heberachtung, welche Sie mir bereitet haben. Sorgen Sie dafür, daß das, was der alte Herr Ihnen vermachte hat, treu erhalten bleibe. Sorgen Sie vor allem auch dafür, daß im Falle nicht so gescheit werde, wie es jetzt leider der Fall ist.“

Der „Breslauer Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Kaum ist die Kaiserfeier beendet, da können schon wieder Krisen-Gezeiten die Luft durchdringen. Man kennt die schon mitgetheilte, in gewissen Kreisen immer von Neuem, der Eisassessor des Reichsmarineamts Hollmann sei wirklich ernstlich am Ende, aber auch der Reichsanwalt Herr Hofmann, der sich mit Reichstagsgedanken trägt. Auch den Reichsminister für den Reichsanwalt Herr Hofmann sei es noch nicht gelungen, sich in London zu treffen.

Unter Genosse Holmar unterzog sich gestern in Berlin einer Operation, wobei es sich um die Entfernung der Nagele handelt, die er im deutsch-französischen Kriege erlitt und immer noch herumtrug. Der Eingriff wurde durch Anwesenheit der Augenärzte ermöglicht. Das Ausschneiden der Nagele, die in einem Hause fast 15 Jahre lang gewesen als Vorderorgan man werden war, weil das Gebiss mehrfach verborstet und gespalten war und schon in Folge dessen sehr schief war. Der Herr Dr. Hofmann, der die Operation glücklich ausführt, die Entfernung der Nagele wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

Erster, 23. März. Die dreizehnten Reichstagsversammlungen haben begonnen, zu allen über den Reichstagsangelegenheiten Mitgliedern

am Sonnabend in den Kuffen zu treten, falls die Arbeiter ihren Beschluß, einige Leute zu entlassen, ausführen sollten. In diesem Falle würden 12 000 Mann aussteigen.

Standesamtliche Nachrichten.

Sonntag 23. März.

Heiraths-Ankündigungen. I. Schlosser Josef Puttle, Friedrich-Wilhelmstraße 38, und Martha Weiblich, Neue Tauernstraße 19 - Haushälter Carl Leber, Berlinerstraße 80, und Anna Rusche, geb. Klose, Berlinerstraße 22c. - Cigarrenmacher August Lachmann, Neumarkt 19, und Martha Pögel, Märkische Straße 10. - Schlosser Wilhelm Endell, Harzstraße 2, und Theresia Köhler, das. - Buchhalter Ernst Schneider, Berlinerstr. 26, und Emilie Schmidt, Hofstraße 57. - Haushälter Paul Rausch, Vincenzstr. 12, und Maria Schmied, Siebenbrunn-Ohle 11/13. - Postkassener Johannes Pentzsch, Lohestr. 29, und Bertha Hoppe, Friedrich-Wilhelmstr. 74b. - Maschinenwärter Ernst Wünsch, Märkischestr. 82, und Ernestine May, geb. Kruisch, daselbst.

Geburten. II. Tischler Hermann Dresler, S. - Schmied Stanislaus Zalarzky, L. - Schlosser Robert Daehnig, S. - Arbeiter Fodor Seidl, L. - Tischler Johann Kuske, L. - Kaufmann Julius Keiler, S. - Eisenbahnkassierer Wilhelm Frey, S. - Landwirth August Schmidt, L. - Uhrmacher Richard Hempel, S. - Monteur Franz Schubert, S. - Herrschaftlicher Diener Otto Schölter, L. - Schneidermeister Otto Keil, L.

Todesfälle. II. Marie, L. des Maurers August Wenzel, 6 M. - Mathia Louise Kiesel, 46 J. - Gutsbesitzerin Anna Ehrlich, geb. Berger, 75 J. - Alfred, S. d. Schmiedemeisters Otto Schindler, 9 J. - Erich, S. des Cigarrenarbeiters Hugo Stephan, 7 M. - Wilhelm, S. des Arbeiters August Schuler, 1 Jahr. - Franz, S. des Autikers Alois Stephan, 10 J. - Herbert, S. des Lohengrabenmeisters Gottlieb Sedert, 9 M. - Eise, L. des Schulmeister Heinrich Peise, 4 M. - Instrumentenmacherin Marie Briefemeister, geb. Heidorn, 32 J. - Otto, S. des Korfabrikanten Otto Weig, 9 M. - Martha, L. des Steinbruders Gust. Schupke, 4 M. - Schuhmachermeister Carl Brüdner, 64 J. - Martha, L. des Fleischermeisters Franz Neugebauer, 2 Mon. - Erwin, S. des Tischlers Josef Jochs, 2 M. - Arbeiter Ernst Stolz, 56 J. - Lohngärtner Carl Marx, 52 J. - Knecht Ernst Wendt, 62 J. - Knecht Johana Hecht, 47 J. - Rentiere Pauline Mackoldt, 77 J. - Ida, L. des Arbeiters Josef Klause, 11 W. - Postkassener Christen Dittich, geb. Kause, 50 J. - III. Hermann, S. des Mechanikers Theodor Leichter, 1 Mon. - Georg, S. des Stabenmalers Paul Fhner, 6 M. - Erna, L. d. Drochsenbesizers Richard Werner, 1 J. - Tischlermeisterin Louise Krause, geb. Scholz, 44 J. - Handelsmann Josef Nütche, 63 J. - Leocomotivheizerin frau Albertine Kaus, geb. Balmisch, 45 Jahre. - Gendarm August Wingeleit aus Sucklas, Kreis Posen, 35 J. - Früherer Bureauassistent Otto Simon, 43 J. - Fleischer Ant. Barth, 47 J.

Briefkasten.

25. Der feindschäftige Erbschaftvertrag ist in diesem Falle zulässig; ein Erbrecht erlangt nur der überlebende Theil und haben die Erben des Erbschaftstiftenden keinen Anspruch. **Unschlittliche in Bayern.** Wenn Sie darob gefragt werden, dann müssen Sie auch den Fall erwähnen. In der Regel lautet die Frage nur: „Sind Sie wegen Weineids bestraft?“

Vermischtes.

In Wilkeheim, dem von Ernst v. Widenbruch verfaßten Heftspiel zur Centenarfeier, hündt sich der „Imperator“, worunter wir bald Napoleon I., bald Napoleon III. zu verstehen haben, in folgender dreizehnten Heile über den jugendlichen Napoleon aus:
An meinem Schwerte gemessen,
Raum so lang wie ein Palm,
Der Gröller, der Weiler, der Wilkeheim!
Edeln, wie die Feige sind, haben sie uns dazu angeleitet,
unsere Redactionskreier abzuhauen und folgende Lehrproben abzulegen.
Der Großkaiser spricht von Georgios:
An einem Sabul gemessen,
Raum so lang wie ein Weich,
Der Gröller, der Weiler, der George.
Der Hamburger Abbeber über die Streifen:
An meinem Schwerte gemessen,
Raum so lang wie ein Weich,
Der Schauer, der Trauer, der Leberst!
Ein gewisser Schüler von einem Kollegen:
An mir gemessen,
Raum so groß wie mein Weich,
Der Weimer der Weimer, der Ernst v. W.
Wir können diese Verse noch weiter fortsetzen, denken aber, es genügt, um den Schülern zu zeigen.
Eine Lesende in Paris. In Paris kann man gegenwärtig den „Lohne monder“ sehen, über den schon der „Friedrichsgröller“ in Rompeller als über eine höchst interessante Erscheinung berichtet hat. Diese lebende Mumie ist 23 Jahre alt, mißt 1,45 Meter und wiegt

Stadt-Theater.
Mittwoch: Gastspiel der Königl. bair. Kammeroper.
Frau Koras-Olden:
„Fidelio.“
Donnerstag: Hum & Mal:
Fährkehrung, Lubertine,
Preisig von Felix Dakr.
Die Kaiserkönigin.
Spiel mit lebenden Bildern.
„Bräutlings Erwachen.“

Lobe-Theater.
Mittwoch:
John Gabriel Borkman.
Donnerstag:
„Nevander.“
Die Korallenblumen des Kaisers.
Der reisende Student.

Volksvorstellungen in Thalia-Theater
Mittwoch:
Gruppe H. S. Vorstellung:
„Die Schmetterlingsflügel.“
Freitag:
Gruppe J. S. Vorstellung:
„Die Schmetterlingsflügel.“

Oblauerstr. 34
für kurze Zeit anstehend:
Die berühmten Colossal-Gründe

Vitriol Lady Godiva Coreley

20

Vistoria-Theater.
Donnerstag 24. März.
Zehnjähriges Jubiläum.
Reicher Kammermusik 1. Platz.
Operette 75 St., 5. Platz 50 St. in
Brevett 75 St., 7. Platz 75 St.
Operette 60 St., 9. Platz 40 St.

Leopold Berman
Damen-Mäntel-Fabrik
55 Renschstrasse 55,
parterre u. I. Etage.
Größte Auswahl!
Billigste Bezugsquelle Breslaus
zur Neuheiten der Saison.

Emallirte Kannen, gut geformt
1.50 1.75 2.00
die. Einer 1.25 1.50 1.75
die. Kochgeschirre in großer Auswahl
Familien-Wagen 10 Kilo schwer 2.00 Mk.
die. in weißer Email 4.50 Mk.

Petroleum-Tisch- u. Hängelampen
zu billigsten Preisen.
Herz & Ehrlich, Breslau.

Stabenbildungs-Verein
Kochschule 15.
Abend-Unterricht
für Jedem, gewöhnlich und aussergewöhnlich
Kocher: 30 Schüler 3 Mk.
Kocher: 20 Schüler 2 Mk.
Kocher: 10 Schüler 1 Mk.

Bei Husten und Heiserkeit
Eukalyptus-Bonbons
mit Eukalyptus-Extrakt bereitet, besonders empfohlen. Sie befeuchten die Kehle und beruhigen im Munde und wirken sehr erfrischend.
In jeder Packung 40 St., in Dosen 20 St. beim
Königlichen Apotheker Theodor Schüssler, Breslau, Reichstr.
18. Etage I. Hofstr. 2, Filiale II. Ring 52 (Rathhaus-Platz).
Königliche Hof-Apothekerei Ring 59, Ecke Döberitz-Platz.
Königliche Hof-Apothekerei (H. Sachs) Döberitzstr. 3, bei Gustav
Eckardt, Döberitzstr. 17, E. Grass, geb. 1. Neumarkt 42,
Friedr. Beckmann, Reiter-Sträßchen 11, F. Neugebauer,
Reiter-Sträßchen 2 und Gröbnerstr. 17.

Brot-Offerte!
1910
Für alle, die Brot brauchen, empfehlen wir off. Hausbrot 6 Pf.
50 Pf. Carl Fischbach's Bäckerei, Friedr.-Wilhelmstr. 50.

Dauerhaftes Schuhwerk
August Bröuer,
1738 H. Loewy.

Zur Confirmation
in allen Stoffen
complete Anzüge
4 1/2 Mk.
Knaben-Hosen
nur 90 Pfg.
Knaben-Jackets
nur 1 Mk.
Herren-Hosen
1,25 Mk.
compl. Anzüge
2 1/2 Mk.
Herren-Paletots
8 Mk.
Arbeiter-Garderoben
unglaublich billig
nur
im das Lager zu räumen
Goldene 7/
Silberne 14/
I. Et., Oblauerstr. 74.

Der Neue Welt-Kalender für 1897.
Preis 40 Pfg
zu beziehen durch die
Exped. d. „Volksrecht“.